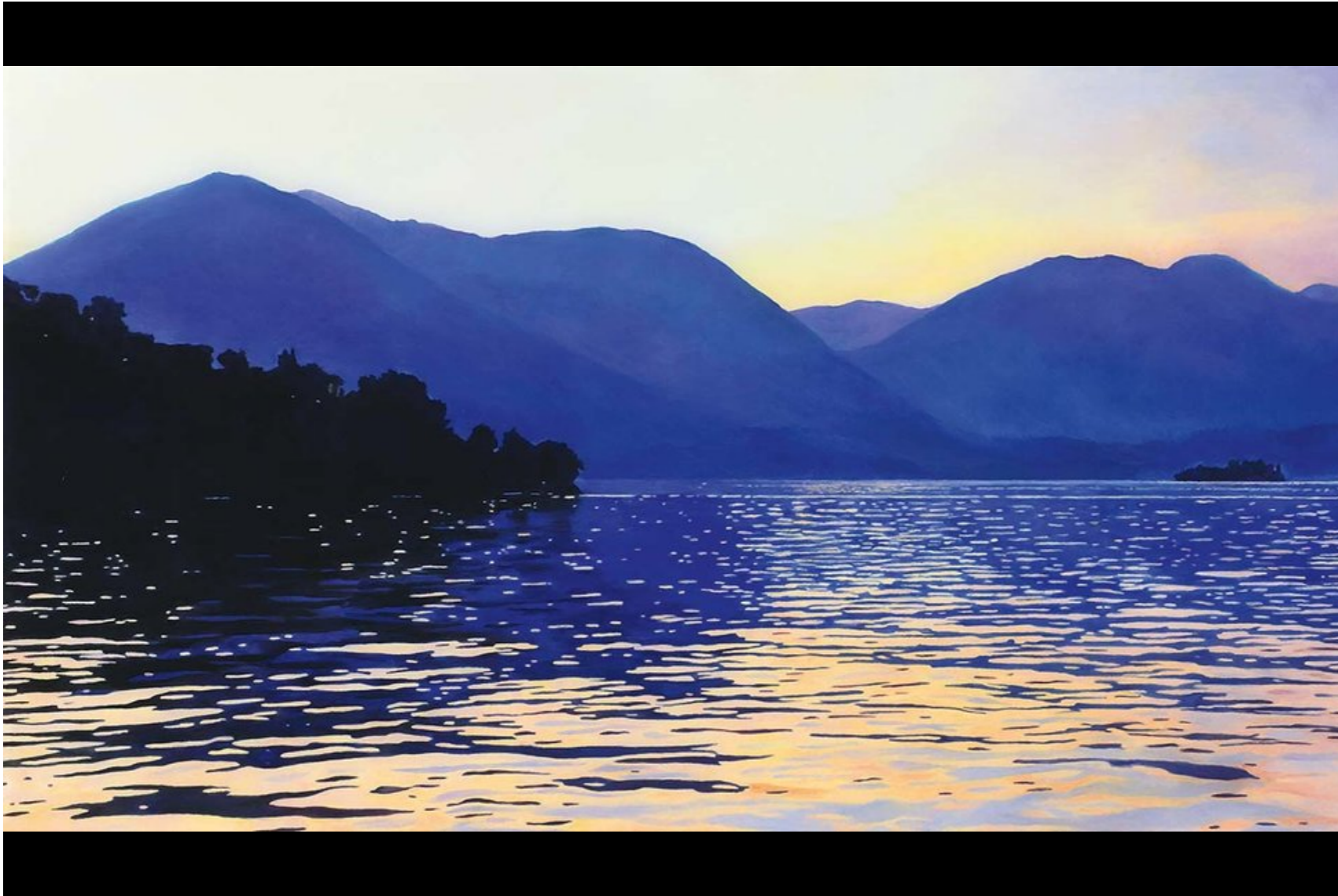


## Der Pas de deux eines Alchemistenpaars

Sie ist Fotorealistin, er malt monochrome Bilder: Das Kunstmuseum widmet dem Berner Künstlerpaar Silvia Gertsch und Xerxes Ach eine Ausstellung.



1 | 3 Silvia Gertsch: «Evensong», 2015, Hinterglasmalerei, Öl auf Glas, 89 x 155 cm.  
Bild: zvg/M. Mühlheim, Worb, Courtesy the artist/Galerie ([3 Bilder](#))



---

Alexander Sury

---

### Stichworte

[Kunstmuseum Bern](#)

---

Was für eine Daseinsberechtigung, so wird immer wieder und immer öfter in mitleidiger Tonlage gefragt, hat die Malerei im Zeitalter schier unbegrenzter technologischer Mittel zur Abbildung von sogenannter Wirklichkeit? Xerxes Ach und Silvia Gertsch geben eine mögliche Antwort: Sie sind als Künstler ausschliesslich der Malerei verpflichtet, benutzen jedoch technische Hilfsmittel, um Vorlagen für ihre Wahrnehmungsexpeditionen zu kreieren: In ihrer Malerei bilden Farbe und Licht als Sinnesreize und Oberflächenphänomene die beiden Hauptingredienzien.

Während Xerxes Ach pulsierende monochrome Farbfelder schafft, bewegt sich Silvia Gertsch auf den Pfaden der gegenständlichen Malerei. Beiden geht es letztlich darum, innere Visionen in Bilder umzusetzen, die aus sich heraus leuchten und die abstrakten Eigenschaften von Licht und Strahlkraft für den Betrachter zum sinnlichen Erlebnis machen.

Gemeinsam ist ihnen bei aller Unterschiedlichkeit der stilistischen Ausdrucksweise auch der Ausgangspunkt: selbst aufgenommene und am Computer digital bearbeitete Fotografien. Bei Xerxes Ach sind es auf dem Weg zu einer Rekonstruktion eines Farberlebnisses Werbefotografien, Abbildungen von Kunstwerken oder Landschaftsaufnahmen, aus denen er einen bestimmten Ausschnitt vergrössert.

Farbmischung und Bildwerdung gehen beim 58-jährigen Ach eine Wechselwirkung ein. Seine Werke sind Unikate, Resultate von jahrelangem Experimentieren mit Pigmenten, Bindemitteln und Bildträgern. Nachdem er sich aus Gesundheitsgründen von Lack und industriellen Farben abgewandt hatte, stiess er auf eine der ältesten Formen, um Farbpigmente mit einem Malmittel zu binden: Das Eigelb fungiert dabei als natürliche Emulsion und erlaubt das Mischen von Öl und Pigmenten ohne Lösungsmittel. Meist beginnt Arch mit einem schwarzen Bildhintergrund, bei jeder Farbschicht wird der Pigmentanteil erhöht, sodass die Leucht- und Strahlkraft der Farben immer satter und intensiver wird.

## **Alte Techniken und Malmittel**

Bei Silvia Gertsch sind es mit der Handykamera aufgenommene Alltagsszenen, Schnappschüsse von Wartenden an einer Busstation, Menschen in Paar- oder Gruppenkonstellationen, unterwegs im Gegenlicht vor der Heiliggeistkirche, Badende und Spielende an der Aare, scheinbar von der Zivilisation unberührte Landschaften – alles übertragen in Bilder, in der gleissendes Licht zuweilen die Gesichter der Menschen fast auslöscht. Während sich aus der Nähe die Motive nahezu in abstrakte Farbfelder auflösen, sind es aus der Distanz flirrende Erscheinungen von betörender Lebendigkeit.

Immer noch ein visuelles Erlebnis sind die mit der Videokamera aufgenommenen Bilder von nächtlichen Autobahnen, Raststätten, aus denen später Stills destilliert und in fotorealistischer Manier mit dramatisch-diffusen Lichteffekten malerisch umgesetzt werden. In der Serie «Movies» (2000) wurden sie noch mit einer Lackschicht überzogen, welche den Bildern einen Milchglaseffekt verlieh.

Wenn sie in ihrem Atelier in Rüschegg mit Ölfarbe malt, dann steht oder sitzt Silvia Gertsch vor einer senkrecht gestellten Glasscheibe. Durch die Vorzeichnung auf der Vorderseite blickt sie auf die Rückseite der Glasscheibe, wo sie die Farbe mit angewinkeltem Arm, entweder von unten oder von oben her kommend, aufträgt. Die Farben mischt sie selber, die ihren sind dickflüssiger und körperhafter, eine stärkere Pigmentierung erzeugt eine grössere Farbintensität.

Das Bild setzt sich allmählich wie ein Puzzle zusammen. Die Hinterglasmalerei ist eine alte Technik, man kennt sie von Wappenbildern oder aus der Volkskunst. Die heute 52-jährige Silvia Gertsch hat sich vor fast 30 Jahren für diese Technik der «verkehrten Malerei» entschieden, weil für sie die Leinwand die Farbe zu sehr aufsaugt, zu wenig Widerstand bietet – und wohl auch, um sich von ihrem Vater Franz Gertsch abzugrenzen. Hinterglas sei ihr Medium, sagt Silvia Gertsch, «kalt, verschlossen und doch ein Fenster in eine andere Welt».

## **Strahlenkränze hier und dort**

Beide Künstler sind in der Sammlung des Kunstmuseums gut vertreten, eine gemeinsame Ausstellung in einer grösseren Schweizer Kunstinstitution wurde ihnen bislang jedoch nicht ausgerichtet. Die von Kuratorin Kathleen Bühler klug inszenierte Gegenüberstellung fängt in der Treppenhalle mit neuen Arbeiten der Künstler an, um dann von den Anfängen – zuerst haben beide einen je eigenen Raum – chronologisch zur Gegenwart zu gelangen.

So münden die Wege der beiden eigenständigen Künstler in diesem Dialog in eine faszinierende, überhaupt nicht konzeptionell erzwungene spirituelle Verwandtschaft. Achs quadratische Bildformate werden grösser und gewinnen in der Reihe «Cosmic Light» dank stark pigmentierter und auf Baumwollgrund aufgetragener Farbe eine samtene Mattheit; zusammen mit der feinen Umrahmung mit Komplementärfarben haben sie auch durch die perfekt ausbalancierte Kontrastwirkung von Dunkelheit und Helligkeit etwas von Ikonen mit einem abstrakten Strahlenkranz.

Diese magische Aura verströmen auch Bilder von Silvia Gertsch im letzten Raum, die rot-grünen Strahlen, die durch ein Glasfenster im Wiener Stephansdom auf Betende und Touristen fallen, oder die goldig-gelbe Tönung des Abendlichts in einer Strassenszene vor der Heiliggeistkirche: Überstrahlendes Licht und farbliche Sättigung schaffen bei beiden Farbräume von magnetischer Anziehungskraft.

*Eröffnung: Donnerstag, 18.30 Uhr. Die Ausstellung dauert bis zum 21. 2. 2016. Der Katalog kostet 45 Fr. (Der Bund)*

(Erstellt: 22.10.2015, 08:31 Uhr)